

«Zwei gesunde Hände und ein wacher Geist sind wichtig»

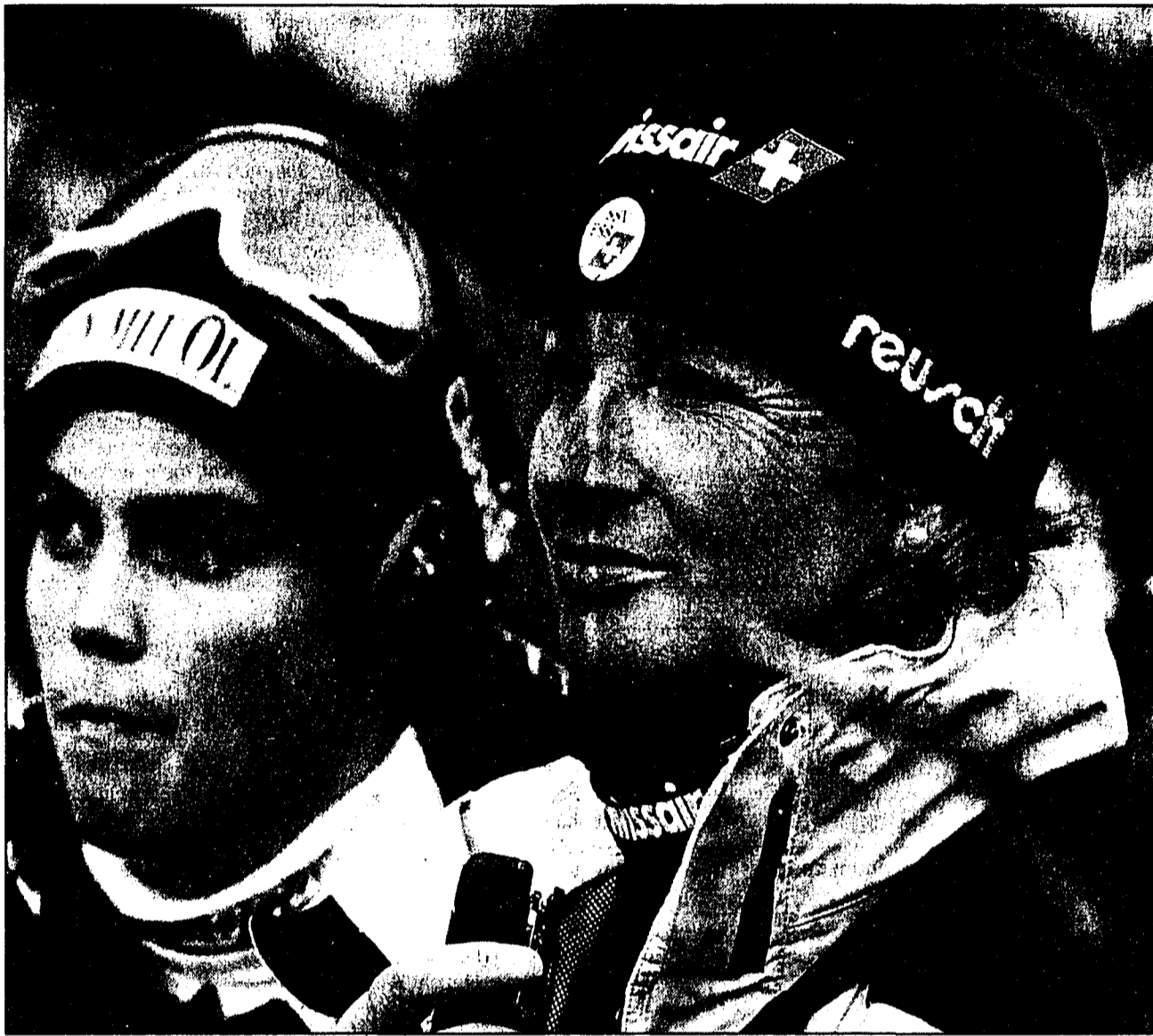
Die Schaanerin Rosmarie Frick hat sich in den vergangenen zehn Jahren einen Namen als Masseurin in der Sportszene erarbeitet

Grosse Worte sind nicht ihr Ding. Grosse Arbeit zu verrichten, entspricht aber ihrer Natur. Und damit hat sich Rosmarie Frick in den vergangenen zehn Jahren einen Namen als Masseurin in der Sportszene erarbeitet. Zuerst im Radsport und heute beim Schweizer Ski-Damennationalteam. Ein Volksblatt-Gespräch mit einer Frau, die mit wachen Augen durch das Leben geht.

Mit Rosmarie Frick sprach Cornelia Hofer

VOLKSBLATT: Zusammen mit Ihrem Mann führen Sie einen grossen Hof, sind dreifache Mutter und zweifache Nana, verfügen über einen kaufmännischen Abschluss und sind als Masseurin tätig – wie bringen Sie all das unter einen Hut?

Rosmarie Frick: Dank der grossartigen Unterstützung meiner Familie! Würden mein Mann und meine Kinder nicht 100%ig hinter mir stehen, wäre dieses Pensum nicht möglich. Ich liebe alle diese Tätigkeiten und es macht mir nichts aus, jeden Morgen um 5.30 Uhr aufzustehen. Sicherlich braucht es manchmal viel Organisationstalent, um alle Termine wahrnehmen zu können. Im Vordergrund und die Hauptsache war für mich aber immer meine Familie, danach haben sich alle anderen Dinge zu richten.



Rosmarie Frick (rechts): «Ich liebe es, mit den Leuten zu reden und immer wieder neue Erfahrungen machen zu können.»

abend gehen wir mit einem grossen Blumenstraus nach Hause! Dann haben sie immer gewusst, was sie zu tun hatten. Meist hat unsere Mannschaft auch einen Fahrer aufs Podest gebracht und dann war es für den Athleten klar, dass sie die Blumen mir schenken würden. Ich freue mich immer sehr darüber, wenn ich ein kleines Dankeschön erhalte und ein Kompliment tut wohl jedem gut. Daneben kommt es aber auch vor, dass ich als Blitzableiter nach einer Enttäuschung herhalten muss. Mein Radmasseur-Vorgänger hat mich vor dieser Situation immer gewarnt und es gibt sicherlich Leute, die mich bei einem Erfolg als Selbstverständlichkeit und bei einer Niederlage als Verantwortliche dafür sehen. Doch damit muss man leben und darüber muss man stehen.

Im Spitzensport geht es um sehr viel – es wird einem nichts geschenkt

Somit müssen Sie einerseits sehr feinfühlig sein, um auf einen Menschen zugehen zu können, andererseits ist ein harter Kern unabdingbar. Woher nehmen Sie die Kraft, die richtige Mischung zu finden?

Man darf sicherlich nicht vergessen, dass es im Spitzensport um sehr, sehr viel geht. Dort wird einem nichts geschenkt und Sieg und Niederlage liegen sehr nahe beieinander. Diese Gratwanderung fasziniert mich aber, denn für mich sind es der Mensch, die Natur und die Technik, die mich interessieren und für mich das Leben lebenswert machen. So könnte ich einerseits stundenlang mit jemandem reden und andererseits suche ich die Stille und die Einsamkeit im Wald und bezeichne das Auto als einen meiner besten Freunde. Diese Mischung zusammen mit meinem tiefen Glauben ergeben für mich ein Gleichgewicht, das mir Kraft gibt.

Massieren kann man nicht neu erfinden

Der Spitzensport hat sich in diesen letzten zehn Jahren gewaltig verändert und wird ständig härter und professioneller. Wie sieht das in Ihrem Beruf aus?

Es ist klar, dass ich mich auch ständig weiterbilde und noch mehr dazulernen möchte. Stillzustehen und sich nicht mehr vorwärtsbewegen ist für mich ein Graus. Mein Motto besteht darin, wach zu sein und immer weiterzugehen, sich weiter zu entwickeln und aus Situationen zu lernen und daraus die richtigen Konsequenzen ziehen. Das Massieren selber aber kann man nicht neu erfinden und alle paar Jahre wieder anders machen. Wichtig sind immer und jederzeit zwei gesunde Hände und ein wacher Geist!

Freue mich jeden Tag auf meine Arbeit

Zwei gesunde Hände und ein wacher Geist: Ist das das Erfolgsrezept der Rosmarie Frick?

Ich glaube nicht, über ein Erfolgs- oder Geheimrezept zu verfügen. Aber ich liebe meine Arbeit, ich bin dankbar dafür, das gefunden zu haben, das mich erfüllt und zufrieden macht. Es ist schön, am Morgen aufstehen zu können und sich auf seine Arbeit freuen zu können. Und deshalb wünsche ich mir auch, dass dies noch lange so sein wird...

Kontakt mit Menschen fasziniert mich

Was fasziniert Sie an der Arbeit als Masseurin?

Der Kontakt mit Menschen bedeutet für mich die grösste Faszination. Ich liebe es, mit Leuten zu reden, von ihnen zu lernen und immer wieder neue Erfahrungen machen zu können. Es fasziniert mich, einerseits mit Spitzensportler in Berührung zu kommen und andererseits Menschen aus dem Berufsalltag zu begegnen. Das habe ich mir immer schon gewünscht, so nahen Kontakt mit Menschen in meinem Beruf haben zu können. Meine Arbeit ist jeden Tag neu und anders und es bedeutet für mich eine grosse Herausforderung, auf die Leute

einzugehen und eine Vertrauensbasis herzustellen.

Mehr als zehn Jahre sind Sie nun als Masseurin in der Sportszene tätig. Gibt es daraus einen schönsten Moment?

Schönste Momente hat es für mich schon unzählige gegeben! Was ich bisher alles erleben und erfahren durfte, wäre ohne Rad- und Skisport gar nicht möglich gewesen. So konnte ich die Welt kennenlernen und habe unzählige Begegnun-

gen gemacht, die mich geprägt haben. Das Wertvollste aus diesen zehn Jahren sind für mich aber die Begebenheiten

Warum haben Sie vom Radsport in den Skizirkus gewechselt?

Hauptgrund für den Wechsel war das ständige Herumreisen. Ich wollte einfach nicht mehr so viel unterwegs sein wie bisher. Dazu kam, dass die Athleten nach einiger Zeit in eine Profimannschaft nach Italien oder Holland wechselten und ich mich wieder an neue Gesichter gewöhnen musste. Der Abschied fiel mir nicht immer leicht,

SPORT INTERVIEW



am Rande, wenn ein Radstar nach einem Rennen danke sagt oder das unbeschwerte Lachen einer jungen Skirennfahrerin. Schön ist auch, dass sich ein Alex Zülle oder ein Oskar Camenzind auch heute noch an mich erinnern und ab und zu ein paar Zeilen schreiben und dann bin ich auch dankbar dafür, die spezielle Aura der Damen-Nati spüren und erleben zu können.

Vom Radsport in den Skizirkus

Wie sind Sie ins Lager der Radfahrer gekommen?

Das war wirklich ein Zufall, als ich einmal mit Andreas Clavadetscher ins Gespräch gekommen bin und er mich gleich für eine Rundfahrt engagiert hat. Bereut habe ich diesen Schritt nie, und ich denke wirklich sehr gerne an diese Zeit zurück. Die Arbeit in den beiden Sportgruppen und der Schweizer Rad-Nationalmannschaft ging weit über das Massieren hinaus und so stand ich denn auch bei den Verpflegungspunkten an den Rennen im Einsatz, bestellte das Essen in den Hotels, machte die Zimmereinteilung und war immer dort im Einsatz, wo Not an der Frau war. Meist war ich die Erste, die am Morgen aufstand und die Letzte, die am Abend ins Bett kam.

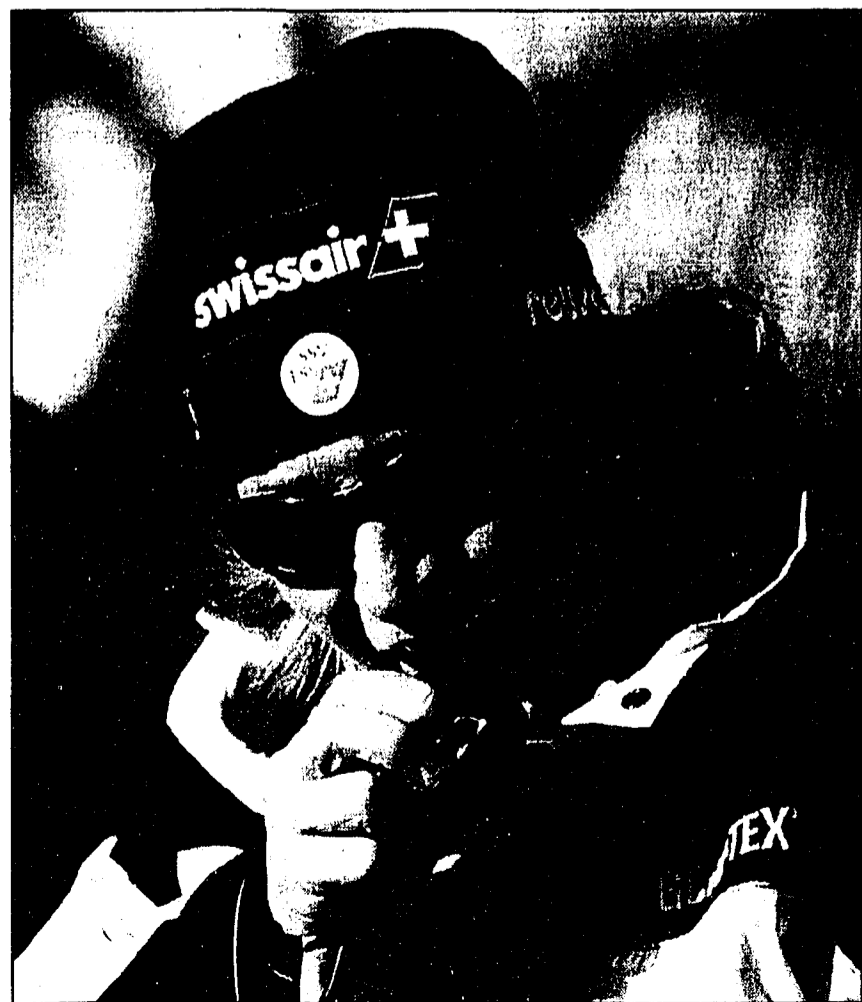
denn als Masseurin freut und leidet man mit den Athleten mit. Im Skisport kann ich nun über eine längere Zeit mit den gleichen Athletinnen zusammenarbeiten und das gefällt mir sehr gut. Wie muss man sich denn nun Ihre Arbeit als Masseurin der Schweizer Damen-Nationalmannschaft vorstellen?

Auch hier besteht meine Aufgabe nicht nur im Massieren. Das kann bedeuten, dass ich im Ski- oder Konditionstraining aushelfe, mich als Köchin betätige, Einkäufe erledige oder andere kleine Arbeiten verrichte. Ist der Trainings- oder Wettkampftag aber zu Ende, kommt meine Zeit. Dann muss ich alles unternehmen, dass sich der Körper der Athletinnen erholen und neu auftanken kann. Mit einer guten Massage lässt sich vieles machen und nach einem harten Trainings- oder Wettkampftag verdienen es die Athletinnen, ihrem Körper etwas Gutes zukommen zu lassen.

Mensch, Natur und Technik faszinieren mich

Erhalten Sie nach einem guten Resultat manchmal auch ein Lob der Athleten?

Den Radsportlern habe ich vor einem Rennen, immer gesagt: Heute



Rosmarie Frick ist in der Sportszene eine anerkannte Kapazität.